

Eine Schullandschaft in Bewegung

Schulentwicklung in Göttingen –
Studie über die weiterführenden Schulen
im Sekundarbereich I und II

Peter Brammer

Lehrbeauftragter – Pädagogisches Seminar
Georg-August-Universität, Göttingen

Stand: Schuljahr 2009-2010

Die Göttinger Schullandschaft ist seit mehr als drei Jahrzehnten in Bewegung. Ein diskursiver Entwicklungsprozess, in den die Schulen und wechselnd wohl alle relevanten gesellschaftlichen Gruppen der Stadt eingebunden waren, hat diesen Prozess begleitet, befördert, beeinflusst und gestaltet. Er ist nicht abgeschlossen, weil sich die gesellschaftlichen Anforderungen, die Prioritäten und Bedingungen, unter denen Schule lebt, arbeitet und gestaltet wird, stetig verändern.

Auf der Basis von statistischen Daten des Fachbereichs Schule der Stadt Göttingen und Auskünften aus den Schulen selbst legen wir nachstehend einen „Zwischenbericht“ vor.

Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, dass aus der vorliegende Studie keinerlei Rückschlüsse auf die Qualität einzelner Unterrichtsstunden oder über Unterrichtsinhalte abgeleitet werden können.

Für Anregungen, Hinweise und konstruktive Diskussionsbeiträge wären wir dankbar.

Gliederung:

1. Verteilung der Schüler der 5. Klasse im Schuljahr 2009-10
2. Verteilung der Schüler der 10. Klasse im Schuljahr 2009-10
3. Verteilung der Schüler der 5. bis 10. Klasse im Schuljahr 2009-10
4. Verteilung der Schüler der 5. bis 10. bzw. der 5. bis 13. Klasse aller Schulformen im Schuljahr 2009-10
5. Schulwechsel von den fünf Gymnasien auf die Realschulen in den Schuljahren 2004/2005 bis 2008/2009
6. Schullaufbahneempfehlungen der Göttinger Grundschulen und die tatsächlichen Übergänge auf die weiterführenden Schulen zum Schuljahr 2009-10
7. Schulabschlüsse nach der 10. Hauptschulklasse im Schuljahr 2008-09
8. Schulabschlüsse der Realschule im Schuljahr 2008-09
9. Schüler, die im Schuljahr 2008-09 aus der 9. Klasse ihrer Schule ohne Hauptschulabschluss entlassen wurden
10. Ausländische Schüler

11. Ergebnisse, Analysen, Interpretationen
12. Das kulturelle und soziale Umfeld
13. Bildungspolitische Zielvorgaben
14. Fazit
15. Handlungsbedarf
16. Diskussionsbedarf

1.
Verteilung der Schüler der 5. Klasse im Schuljahr 2009- 10

(Quelle: Statistik – Stadt Göttingen – Fachbereich Schule
15.09.2009 – Stand 20. August 2009)

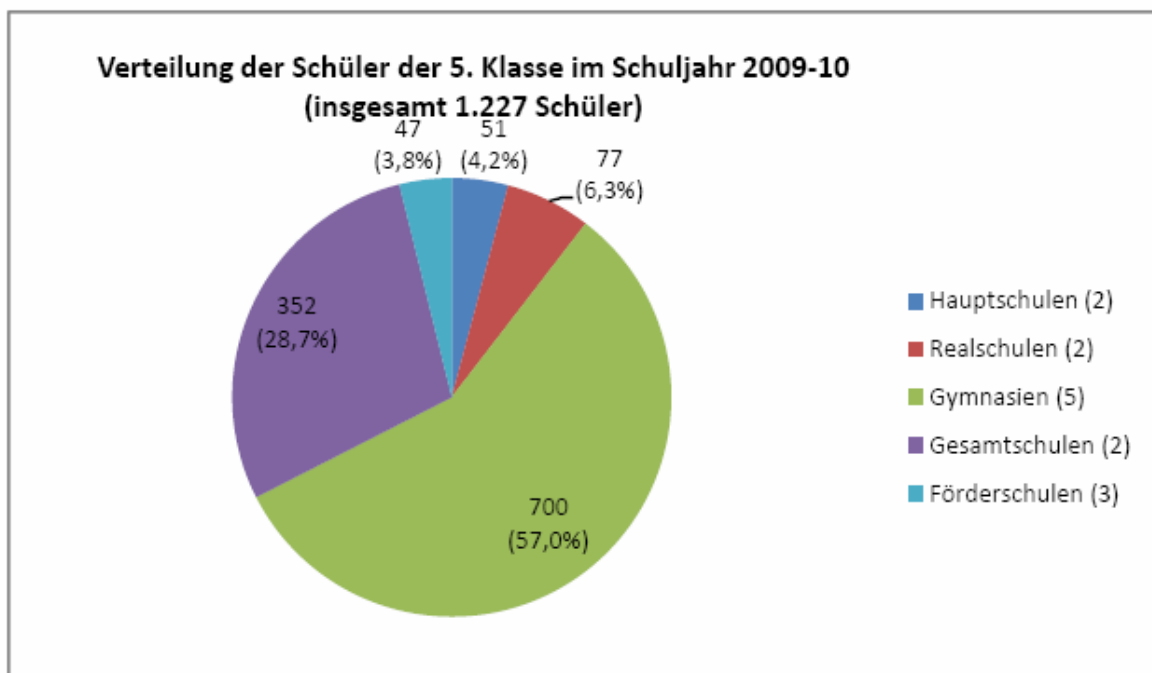
Hauptschulen	(2)	51	4,2%		3 Klassen	(17)
Realschulen	(2)	77	6,3%		4 Klassen	(19)
Gymnasien	(5)	700	57,0%		24 Klassen	(29)
				85,7%		
Gesamtschulen	(2)	352	28,7%		12 Klassen	(29)
Förderschulen	(3)	47	3,8%		5 Klassen	(9)
Gesamt: Schüler		1.227	100.0%		Klassenfr equenz	Durchsch nitt

Tabellen 1- 4: Ohne die Schulen in freier Trägerschaft: Montessori ,Wal
dorf, Bonifatius u. Abendgymnasium.

Tabellen 1- 4: ca. 1/3 aller Schüler kommen aus dem Landkreis.

Verteilung der Schüler der 5. Klasse im Schuljahr 2009- 10

(in Klammern stehende Zahl hinter Schulform zeigt Anzahl der Schulen)



(eigene Darstellung nach: Statistik – Stadt Göttingen – Fachbereich Schule 15.09.2009 – Stand 20. August 2009)

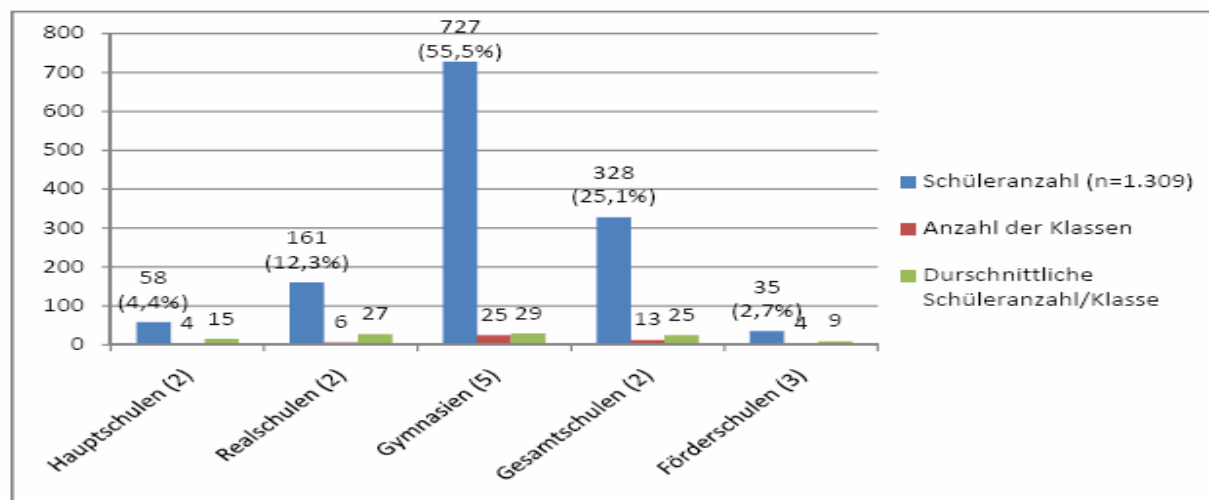
(alle Grafiken erstellt von Till Theele, Student –Master-Höheres Lehramt,
Universität Göttingen)

2.

Verteilung der Schüler der 10. Klasse im Schuljahr 2009- 10

Hauptschulen	(2)	58	4,4 %	4 Klassen	(15)
Realschulen	(2)	161	12,3% (1)	6 Klassen	(27)
Gymnasien	(5)	727	55,5%	25 Klassen	(29)
Gesamtschulen	(2)	328	25,1% (2)	13 Klassen	(25)
davon:	IGS	168		6 Klassen	
	KGS	160			
	davon HS	17		1 Klasse	
	davon RS	70		3 Klassen	
	davon Gym.	73		3 Klassen	
Förderschulen	(3)	35	2,7%	4 Klassen	(9)
Gesamt: Schüler		1.309			

Verteilung der Schüler der 10. Klasse im Schuljahr 2009-2010 (in Klammern stehende Zahl hinter Schulform zeigt Anzahl der Schulen)



(eigene Darstellung nach: Statistik – Stadt Göttingen – Fachbereich Schule 15.09.2009 – Stand 20. August 2009)

(1) Veränderung im Vergleich zur 5. Klasse durch den Wechsel von den Gymnasien und Gesamtschulen an Realschulen bis zur 9. Klasse - mit abnehmender Tendenz.

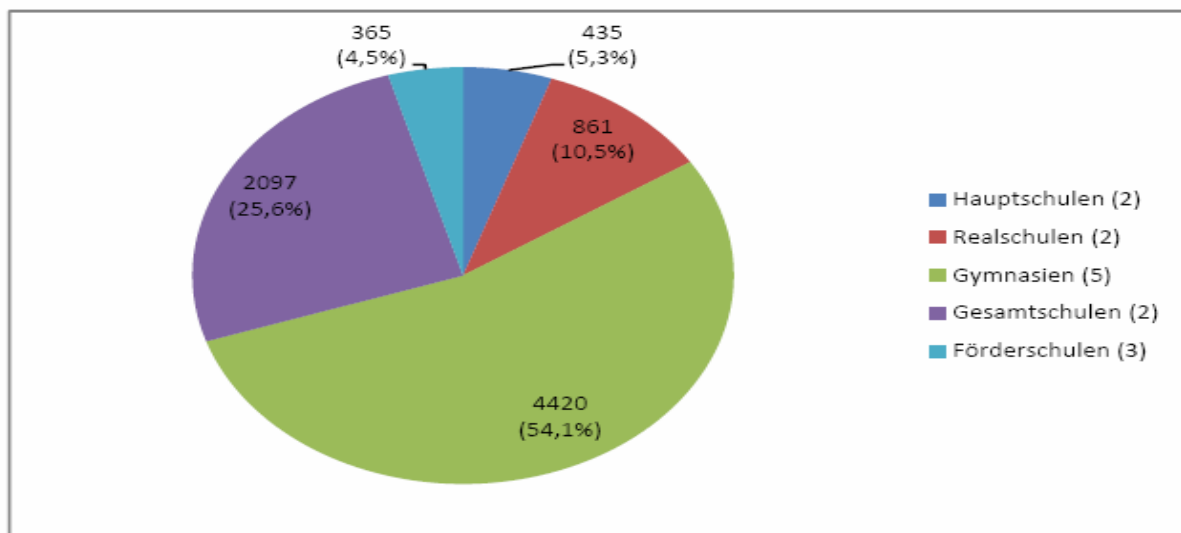
(2) Da die Gesamtschulen durch die Überzeichnung der Aufnahmekapazität ihre Schülerzahl konstant halten können, also immer bei vorgegebener Sechszügigkeit voll ausgelastet sind, verändert sich das Verhältnis der prozentualen Verteilung der Schüler unter den vier Schularten zu Gunsten der Gesamtschulen, da sich aufgrund der demographischen Entwicklung die Schülerzahlen reduzieren, in den letzten vier Jahren z.B. um 10%

3.

Verteilung der Schüler der 5.- 10. Klasse im Schuljahr 2009- 10

Hauptschulen	(2)		435	5,3%
Realschulen	(2)		861	10,5%
Gymnasien	(5)	nur Klassen 5-10	4.420	54,1%
Gesamtschulen	(2)	nur Klassen 5-10	2.097	25,6%
Förderschulen	(3)	nur Klassen 5-10	365	4,5%
Gesamt: Schüler			8.178	100,0%

Verteilung der Schüler der 5. -10. Klasse im Schuljahr 2009-2010 (n=8.178) (in Klammern stehende Zahl hinter Schulform zeigt Anzahl der Schulen)



(eigene Darstellung nach: Statistik – Stadt Göttingen – Fachbereich Schule 15.09.2009 – Stand 20. August 2009)

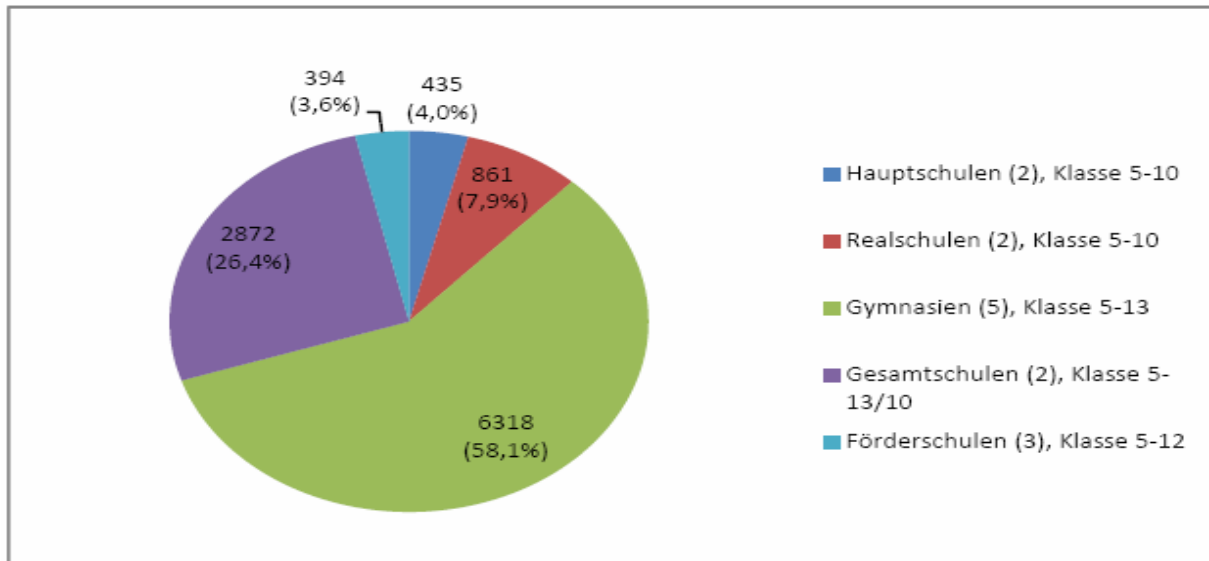
4.

Verteilung der Schüler der 5. bis 10. bzw. 5. bis 13. Klasse aller Schularten im Schuljahr 2009- 10

Hauptschulen	(2)	435	4,0%	Klassen 5-10
Realschulen	(2)	861	7,9%	Klassen 5-10
Gymnasien	(5)	6.318	58,1%	Klassen 5-13
Gesamtschulen	(2)	2.872	26,4 %	Klassen 5-13/10
Förderschulen	(3)	394	3,6%	Klassen 5-12
Gesamt: Schüler		10.880	100,0%	

Verteilung der Schüler der 5. -10. Klasse bzw. 5- 13. Klasse aller Schularten im Schuljahr 2009-2010 (n=10.880)

(in Klammern stehende Zahl hinter Schulform zeigt Anzahl der Schulen)



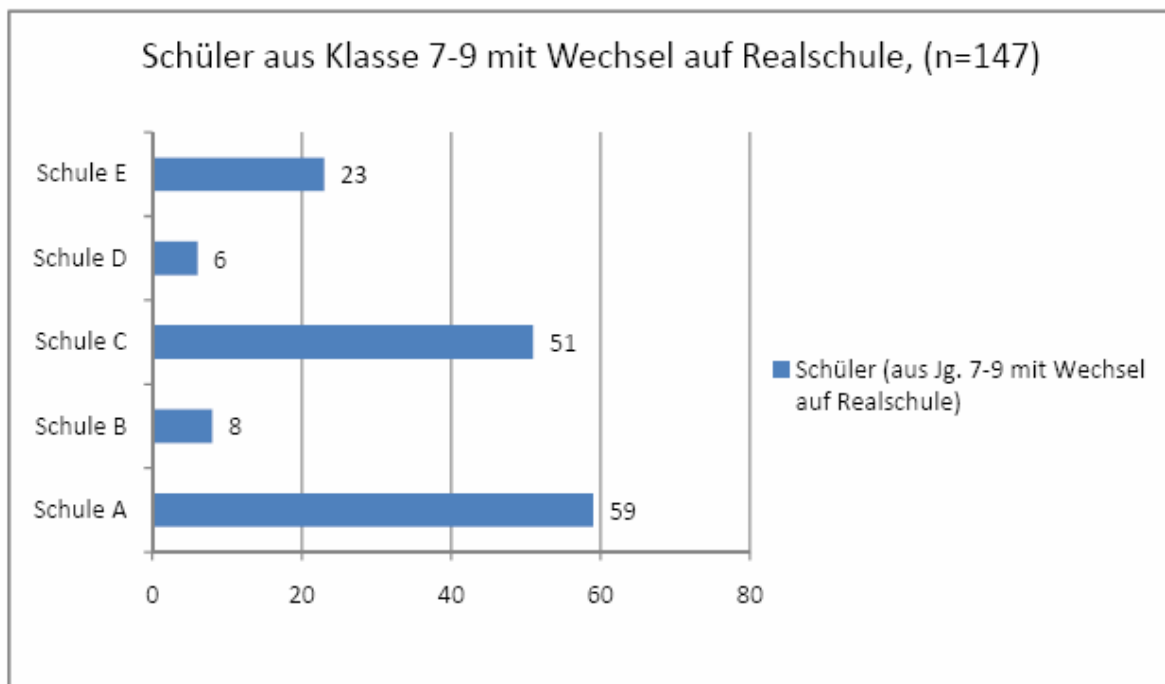
(eigene Darstellung nach: Statistik – Stadt Göttingen – Fachbereich Schule 15.09.2009 – Stand 20. August 2009)

5.

Schulwechsel von den fünf Gymnasien aus den Klassen 7 bis 9 auf die Realschulen in den Schuljahren 2004/2005 bis 2008/2009 insgesamt: (1)

Schule A	59 Schüler
Schule B	8 Schüler
Schule C	51 Schüler
Schule D	6 Schüler
Schule E	23 Schüler
Gesamt: Schüler	147 Schüler

Schulwechsel von den fünf Gymnasien aus den Klassen 7 bis 9 auf die Realschulen in den Schuljahren 2004/2005 bis 2008/2009 insgesamt



(eigene Darstellung nach: Statistik – Stadt Göttingen – Fachbereich Schule 15.09.2009 – Stand 20. August 2009)

(1) Wechsel aus den Klassen Ende 6 bis 9 - gemäß Statistik des Fachbereichs Schule der Stadt- 15.09.2009 –.

Diese Zahlen decken sich nicht mit der internen Schulstatistik der Realschulen selbst. Diese würden das Ergebnis aber nicht wesentlich verändern.

Insgesamt besuchen ca. 440 Schüler mit einer Realschulempfehlung die fünf Göttinger Gymnasien. 147 Schüler wechselten innerhalb von vier Schuljahren auf die Realschule – darunter befinden sich aber auch Gymnasialempfohlene. Legt man die Gesamtschülerzahl (4.420 – Schuljahr 2009- 10) der Klassen 5 bis 10 der Gymnasien zu Grunde, so liegt der Anteil der Schüler, die auf die Realschule wechseln, bei 3,3 %.

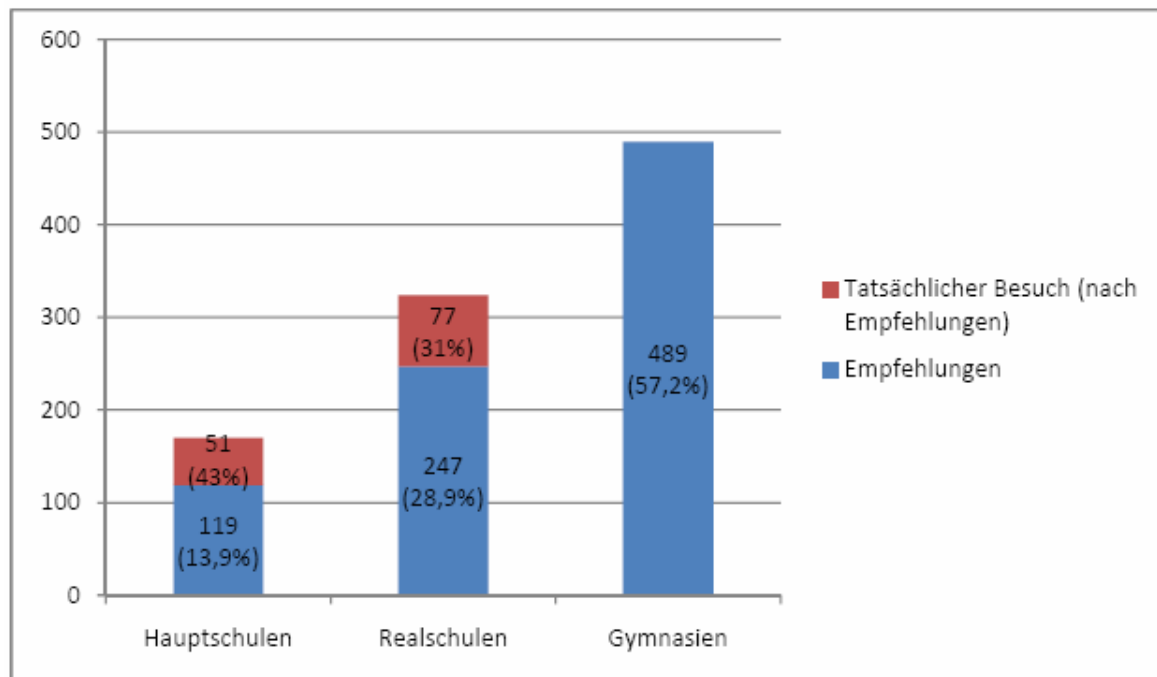
Auffällig ist, dass aus zwei Göttinger Gymnasien nur wenige Schüler auf die Realschule wechseln (8 und 6). Die Gründe für dieses überraschende Ergebnis sind u.a.

- Eine im Kollegium abgestimmte Praxis einer auf den einzelnen Schüler bezogenen Förderung und Schullaufbahnberatung mit entsprechenden Förderprogrammen , koordiniert mit einer professionellen Schulsozialarbeit.
- Eine Leitidee, die das soziale Lernen sowie den Inklusionsgedanken befördert.
- Ein schülerfreundliches Schulklima.
- Eine Schullaufbahnberatung, welche die Möglichkeit, nach der Klasse 9 des Gymnasiums auf die Klasse 11 eines Fachschulzweiges der Berufsschulen zu wechseln, die ja gleichfalls mit spezifischen Angeboten zum Abitur bzw. zum Fachabitur führen, im Sinne einer individuellen Schullaufbahnberatung vertritt.
- Ein Schulprogramm, das die hier genannten Profilmerkmale ausdrücklich aufgenommen hat und vom Kollegium, von den Schülern und Eltern gleichermaßen getragen wird.
- Eltern wählen für ihre Kinder die Schule, unabhängig von der Schullaufbahnempfehlung, die nach ihrer Kenntnis am ehesten dem Leistungs- und Interessenprofil ihres Kindes entspricht.
- Das Vertrauen von Eltern und Schule in die Leistungsfähigkeit und in die Leistungsbereitschaft der Kinder bestätigt sich unabhängig von der Schullaufbahnempfehlung.

6. Schullaufbahneempfehlungen der Göttinger Grundschulen und die tatsächlichen Übergänge auf die weiterführenden Schulen zum Schuljahr 2009/2010:

Empfohlene Schullaufbahn:			davon besuchen tatsächlich:	
Hauptschulen	119	13,9%	51	43% (3)
Realschulen	247	28,9%	77	31%
Gymnasien	489	57,2%		(1)
Gesamtschulen	---	---	---	(2)

Schullaufbahneempfehlungen der Göttinger Grundschulen und die tatsächlichen Übergänge auf die weiterführenden Schulen zum Schuljahr 2009/2010



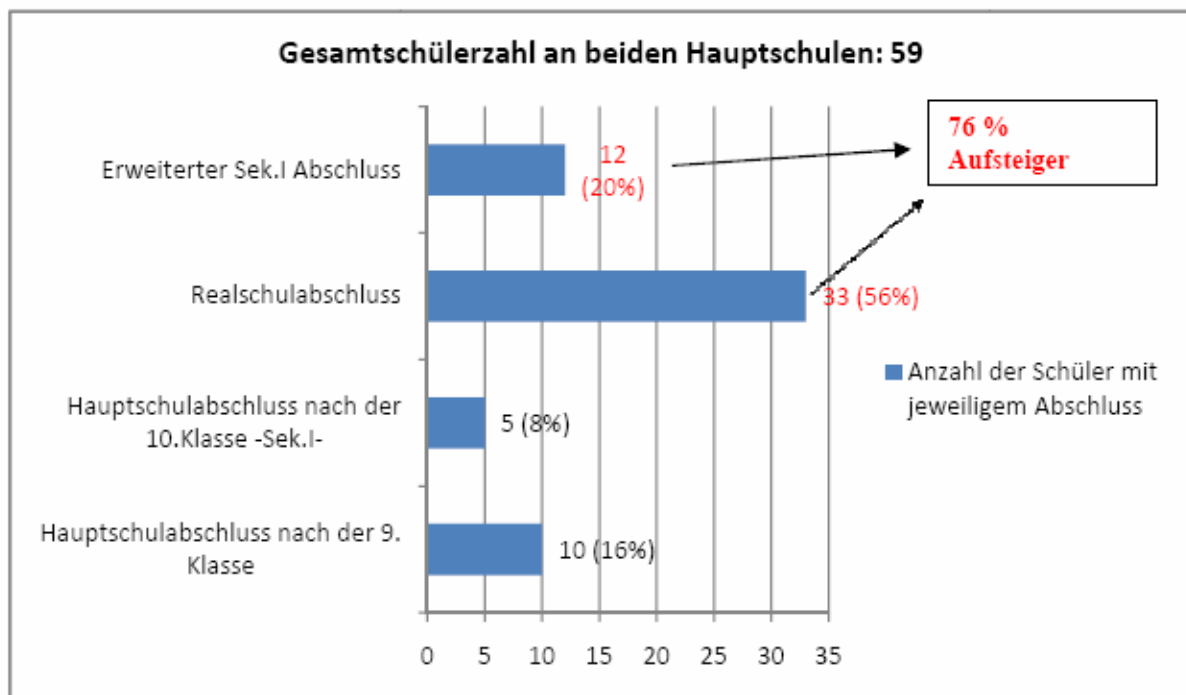
(eigene Darstellung nach: Statistik – Stadt Göttingen – Fachbereich Schule 15.09.2009 – Stand 20. August 2009)

- (1) Gymnasialempfohlene Kinder besuchen entweder ein Gymnasium oder eine Gesamtschule.
- (2) Das Niedersächsische Verfahren sieht keine Empfehlungen für Gesamtschulen vor.
- (3) Direkt angemeldet wurden an beiden Hauptschulen zusammen zehn Schüler.

7. Schulabschlüsse nach der 10. Hauptschulklasse im Schuljahr 2008-09

Gesamtschülerzahl an beiden Hauptschulen : 59		
Hauptschulabschluss nach der 10. Klasse –Sek.I -	5 Schüler	8 %
Realschulabschluss	33 Schüler	56 %
Erweiterter Sek.I Abschluss	12 Schüler	20 %
		76 % Aufsteiger
Hauptschulabschluss nach der 9. Klasse	10 Schüler	16 %

Schulabschlüsse nach der 10. Hauptschulklasse im Schuljahr 2008-09



(eigene Darstellung nach: Statistik – Stadt Göttingen – Fachbereich Schule 15.09.2009 – Stand 20. August 2009)

8. Schulabschlüsse der Realschulen im Schuljahr 2008-09

Gesamtschülerzahl an beiden Realschulen in der 10. Klasse: 160		
Hauptschulabschluss nach der 10. Klasse – Sek. I-	14 Schüler	8 %
Realschulabschluss	84 Schüler	53 %
Erweiterter Sek. Abschluss (Versetzung in die 11. Klasse)	62 Schüler	39 % - Aufsteiger

9. Schüler, die im Schuljahr 2008/2009 aus der 9. Klasse ihre Schule ohne Hauptschulabschluss entlassen wurden (1) (2) (3)

Hauptschulen	9 Schüler von 90 Schülern
Realschulen	0 Schüler
Gymnasien	0 Schüler
Gesamtschulen	5 Schüler (2xKGS, 3xIGS)
Förderschulen (nur MLK-)	5 Schüler
= insgesamt also 19 Schüler oder 1,5 % des Schülerjahrgangs . (Basis: Jahrgangsbreite von 1.300 Schüler).	

(1) Nicht berücksichtigt sind die Abgänge aus den Hauptschulen aus der 8. Klasse (ggf. 7. Klasse). Rechnet man diese dazu, so erhöht sich der Anteil der Schüler, die ohne Abschluss die Schule verlassen, auf ca. 2,0 % des Schülerjahrgangs. Die anderen Schulen haben aus der 8. Klasse keine Abgänge. Die Schüler ohne Abschluss wechseln i.d.R. in das Berufsgrundbildungsjahr der Berufsschulen.

(2) Zusätzlich wechselten 19 Schüler aus der 9. Klasse des Otto-Hahn-Gymnasiums in die 11. Fachschulklassen der Göttinger Berufsschulen, die gleichermaßen zum Abitur bzw. zum Fachabitur führen. Vorausgegangen war eine individuelle Schullaufbahnberatung.

(3) Die Statistik des Fachbereichs Schule der Stadt weicht z.T. geringfügig von den Zahlen ab, die die Schulen (z.T. zu einem anderen Stichtag) angeben. An den grundsätzlichen Aussagen ändert dies aber nichts.

10. Ausländische Schüler

Durchschnittliche Werte und die Schulen mit dem höchsten Anteil ausländischer Schüler in ihrer Schulform:		
Hauptschulen	110 Schüler von 444	25,0%
davon		
Heinrich-Heine-Hauptschule	76 Schüler	37,6 %
Realschulen	108 Schüler von 861	13,0 %
davon		
Personn-Realschule	74 Schüler	19,8 %
Gymnasien	184 Schüler von 6.318	2,9 %
davon		
Max-Planck-Gymnasium	50 Schüler	4,9 %
Gesamtschulen	120 Schüler von 2.872	4,2 %
davon		
Geschwister-Scholl-Gesamtschule (KGS)	71 Schüler	5,2 %
Förderschulen	128 Schüler von 485	26,4 %
davon		
Martin-Luther-King-Schule	77 Schüler	38,1%.

11. Ergebnisse – Analysen – Interpretationen

- In diesem Schuljahr besuchen 1227 Schüler die 5. Klasse der allgemeinbildenden Schulen (ohne die Schüler der Schulen in freier Trägerschaft), davon 700 die fünf Gymnasien und 352 die beiden Gesamtschulen, dies sind 85,7% aller Schüler des 5. Jahrgangs. 85,7% der Schüler des 5. Jahrgangs besuchen also Schulformen, die gemessen an ihrem Bildungsauftrag direkt (Gymnasien) oder überwiegend (Gesamtschule) zum Abitur führen.
- Die Gesamtschulen erfreuen sich seit ihrer Gründung 1975 einer hohen Akzeptanz bei Schülern und Eltern. Die Anmeldungen übersteigen kontinuierlich die Aufnahmekapazität. Für ca. 40% der Schüler eines Jahrgangs ist die Gesamtschule die erste Wahl. Die Schüler werden durch ein differenziertes, leistungsbezogenes Losverfahren ausgewählt. Unter den abgelehnten Schülern befinden sich auch Schüler mit einer Gymnasialempfehlung.
- Gymnasien und Gesamtschulen sind heute in Göttingen gleichermaßen anerkannte Schulen mit einer jeweils unterschiedlichen Profilbildung jeder einzelnen Schule. In den letzten Jahren hat zudem eine Annäherung der Konzepte der im Grundsatz unterschiedlichen Schulsysteme stattgefunden.

Der systembedingte Selektionscharakter des gegliederten Schulsystems ist durch die faktische Schulentwicklung in Göttingen für 85% aller Schüler eines Jahrgangs aufgehoben. Diese Schulen sind sowohl in ihren messbaren Ergebnissen (Zentralabitur) als auch in ihrer Akzeptanz bei Schülern und Eltern gleichwertig. Eltern /Schüler wählen vorrangig das Profil einer Schule. Die Schulsystemdebatte hat ihre Grundlage in Göttingen weitgehend verloren.

- **Beim ersten Niedersächsischen Zentralabitur 2007, dessen Ergebnisse durch das Kultusministerium veröffentlicht wurden, belegen vier Göttinger Schulen, drei Gymnasien und eine Gesamtschule, Plätze unter den ersten zehn Schulen von 320 Niedersächsischen Schulen mit Abiturberechtigung. Drei Göttinger Schulen, zwei Gymnasien und eine Gesamtschule, erreichen Ergebnisse z.T. erheblich über dem Landesdurchschnitt. Die Ergebnisse der Jahre 2008, 2009 und 2010 wurden nicht mehr veröffentlicht. Aus internen Quellen wissen wir, dass sich an dem positiven Trend bis heute -2010- nichts geändert hat. Das beste Abitur in Niedersachsen kommt z.B. 2010 aus der IGS-Göttingen-Geismar.**
- Der Anteil der Hauptschüler an der Gesamtschülerzahl eines Jahrganges liegt in den letzten sechs Schuljahren relativ konstant bei knapp über 4%. Die Hauptschule ist in Göttingen keine „Hauptschule“ mehr. Sie als „Restschule“ zu bezeichnen, wäre allerdings genauso irreführend und dazu noch abwertend. Die beiden Hauptschulen in Göttingen sind eher „Spezialschulen“ für Schüler mit einem besonderen und spezifischem Förderbedarf. Ihre Klassenstärke liegt unter zwanzig Schüler, die Ausstattung der Schulen ist gut bis sehr gut, innerhalb der Hauptschule gibt es eine „Produktionsklasse“ mit einem hohen praktischen Unterrichtsanteil. Der Anteil der „Aufsteiger“ aus der 10. Klasse der Hauptschulen lag im Schuljahr 2008-09 bei 76%. Keine andere Schulform könnte unter den gegenwärtigen personellen Bedingungen dem spezifischen Förderbedarf dieser 4% Hauptschüler auch nur annähernd gerecht werden.
- Der Anteil der Förderschüler an der Gesamtschülerzahl liegt konstant bei knapp unter 4%, die durchschnittliche Schülerzahl pro Klasse 8,5 Schüler. Auch bei diesen Schulen handelt es sich um „Spezialschulen“ mit sehr spezifischen Förderkonzepten und sehr individuellem, auf den einzelnen Schüler bezogenen Förderbedarf. Keine andere Schule könnte bei der erforderlichen besonderen räumlichen Ausstattung und dem Bedarf an besonders geschultem und qualifiziertem Personal unter den gegenwärtigen Bedingungen eine vergleichbar verantwortungsvolle Betreuung und Förderung dieser Schüler leisten.
- Der Anteil der Realschüler an der Gesamtschülerschaft liegt zwischen 6,3 % (5.Klasse) und 12,3% (10.Klasse) eines Schülerjahrgangs mit abnehmender Tendenz. Der Anteil der „Aufsteiger“(Erweiterter Realschulabschluss nach Klasse 10) aus den Realschulen liegt im Schuljahr 2008-09 bei 39%.

- Der Anteil der realschulempfohlenen Schüler an den Gymnasien liegt im statistischen Mittel bei 10%. Hauptschulempfohlene entscheiden sich nur sehr vereinzelt für die 5. Klasse der Gymnasien. Sie werden statistisch nicht erfasst.
- Der Anteil der Schüler, die in den Klassen 7 bis 9 von den Gymnasien auf die Realschulen wechseln, liegt im Durchschnitt der Schuljahre 2004/05 bis 2008/09 bei 29 Schülern im Schuljahr oder bei 3,3 %, gemessen an der Gesamtschülerzahl der Gymnasien (ohne die Klassen 11-13).
- Aus zwei der fünf Göttinger Gymnasien wechselten in den Schuljahren 2004/05 bis 2008/09, also in fünf Jahren, lediglich 14 Schüler auf die Realschulen. Die Gründe für dieses überraschende Ergebnis sind sicher vielfältig, zentral ist aber wohl die „Schulphilosophie“ dieser zwei Gymnasien, alle aufgenommenen Schüler möglichst in der Schule selbst zu fördern, verbunden mit pädagogischen Konzepten zur individuellen Förderung und Schullaufbahnberatung (siehe auch Pkt.5).
- An den fünf Göttinger Gymnasien und an den beiden Gesamtschulen besuchen in diesem Schuljahr (2009/10) insgesamt 930 Schüler die 13. Klasse (Abiturklasse). Bei einer durchschnittlichen Jahrgangsstärke von 1300 in den Klassen 5 bis 10 aller weiterführender Schulen, also einschließlich der Haupt – und Realschulen, sind dies also gut 70%. Der Anteil der Göttinger Schüler an diesem Abiturjahrgang (also ohne die Schüler, die aus den Landkreisen kommen), liegt zwischen 55 und 60%. Die Schüler, die auf den Fachschulzweigen der Berufsschulen das Fachabitur oder auch die allgemeine Hochschulreife anstreben, sind in dieser Zahl nicht enthalten.
- Der Anteil der Schüler, die aus der 9. Klasse ohne Abschluss die weiterführenden Schulen verlassen, liegt im Schuljahr 2008/09 bei 1,6% (19 Schüler) – ohne die Abgänger aus der 8. oder in Einzelfällen auch der 7. Klasse . Der statistische Mittelwert liegt unter 2%.
- Der Anteil der Schüler, die aus dem Landkreis Göttingen oder aus entfernteren Landkreisen Göttinger Schulen besuchen, liegt im statistischen Mittel bei 30%. Den höchsten Anteil an Landkreisschülern erreicht das Otto-Hahn-Gymnasium mit 58,6%, das Felix-Klein-Gymnasium mit 53,6%, die Georg-Christoph-Lichtenberg-Gesamtschule (IGS) mit 44% und die Martin-Luther-King-Schule mit 38,1%.
- Eine Vergleichsuntersuchung (durch Studenten des Masterstudienganges – Höheres Lehramt – Schulpädagogik) von Schulprofilen und Schulprogrammen an drei ausgewählten Göttinger Gymnasien 2004 und 2009/10 kommt zu dem Ergebnis, dass sich diese Schulen in einem dynamischen Schulentwicklungsprozess mit dem Ziel einer Qualitätsverbesserung befinden. Die Schulen sind in gutem Sinne in Bewegung. Die Ursachen und Motive sind vielfältig. Sicher gehören dazu ein erweitertes gesamtgesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein von Schulleitung und Kollegium, aber auch ein verändertes

Bildungsbewusstsein in der Bevölkerung, Konkurrenz unter den Schulen, auch auf Landes – und Bundesebene, die demographischen Entwicklung (zurückgehende Schülerzahlen), gesetzliche Vorgaben, z.B. Schulprogramme zu erarbeiten u.a.. Die einzelnen Schulen konzentrieren sich in diesem Prozess auf bestimmte Profilvermerkmale und Maßnahmen, je nach personellen Ressourcen. Im Einzelnen können folgende Profilvermerkmale benannt werden, die 2009 zum praktizierten Schulprogramm der untersuchten Schulen gehören, 2004 aber noch nicht oder nur mit geringerer Priorität benannt wurden:

- Formulierung einer Leitidee und Existenz eines Schulprogramms.
- Förderkonzepte für eine leistungsheterogene Schülerschaft (besondere Begabungen genauso wie Ausgleich von Lerndefiziten).
- Individuelle Schullaufbahnberatung mit dem Ziel, Abschlüssen zu vermeiden.
- Neue Kooperationsverträge mit Wirtschaft, Instituten der Universität und Fachhochschulen, mit Grundschulen u.a.
- Förderung von sozialen Kompetenzen und Methodenlernen.
- Erweiterung des Angebotes an Arbeitsgemeinschaften, Hausaufgabenhilfe, Nachmittagsprogramme, Mittagessen in der Schule u.a.
- Erweiterung des bilingualen Angebotes.
- Aufbau von Schulbibliotheken.
- Einstellung von Sozialpädagogen.
- Einrichtung von „Forscherwerkstätten“.
- Ausbau und Erweiterung im Bereich „Neue Medien“ u.a.

12.

Das kulturelle und soziale Umfeld

Göttingen hat ein sehr umfangreiches und vielfältiges kulturelles Umfeld mit Dutzenden von Angeboten auch für Kinder und Jugendliche. Das eine anregende Kulturlandschaft, die auch kompensatorische Angebote einschließt, eine sehr positive Ausstrahlung auf die Lernentwicklung – und damit auch auf den Schulerfolg – von Kindern und Jugendlichen ausübt, ist unbestritten. Die nachfolgende Auflistung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, das Angebot ist zu umfangreich.

Dazu gehören die Kinder- Uni, das Scholl-Lab des DLR, das X-Lab, Workshop- und AG – Angebote verschiedener Institute der Universität (Biologie, Geologie, Physik, Chemie, Mathematik, Sportwissenschaften), Universitätstage für Schüler (think about the future) Museen, Städtische Bibliothek, die Theater, Musikschulen, Kunstverein und Künstlerhaus, private Malschulen, alle Sportvereine, Erziehungsberatung, Abend- und Tagesschulen und Kurse zum Nachholen von Schulabschlüssen (Arbeit und Leben), Förderung von Legasthenikern und Mathematikschwächen, Mentor-Leserhelfer, „Zeit für ein Kind“, kompensatorische Projekte in ausgewählten Wohnquartieren, Elternschule, Elternberatung u.a.

13.

Bildungspolitische Zielvorgaben

Bildungspolitische und gesamtgesellschaftlich anerkannte und konsensfähige Ziele für das deutsche Schulsystem, seit Jahrzehnten gefordert von Politik, Verbänden, Wirtschaft, Gewerkschaften, Kirchen u.a. sind:

- Schulen mit hohen Qualitätsansprüchen und zugleich mit einem hohen pädagogischem Ethos.
- Eine erhebliche Reduzierung des Anteils der Schüler, die ohne Schulabschluss die allgemeinbildende Schule verlassen.
- Ein hoher Anteil von Schülern, die einen hochwertigen Schulabschluss (Abitur/Fachabitur) erreichen.
- Integration der Schüler mit tendenziell geringen Bildungschancen aufgrund ihrer sozialen Herkunft in weiterführende Bildungsgänge.
- Teilhabe von Schülern mit „Migrationshintergrund“ an weiterführenden Bildungsgängen.
- Förderung von Schülern mit Lernhandikaps in kleinen Klassen, in Integrationsklassen und eine Einbeziehung des Inklusionskonzeptes.
- Ganztagschulen.
- Individuelle Schullaufbahnberatung als Systembestandteil der Schulen.
- Schulen mit ausgewiesenem und praktiziertem pädagogischen Profil.

14.

Fazit

Wenn wir das Ergebnis dieser Studie zusammenfassen, so können wir festhalten, dass die Göttinger Schulen, die Göttingen „Schullandschaft“, in hervorragender Weise die bildungspolitischen und gesellschaftspolitischen Zielvorgaben erfüllt:

- **Annähernd 85% der Schüler eines Jahrganges besuchen ab Klasse 5 gleichwertige Schulen, die sich zwar in ihren pädagogischen Profilen unterscheiden, die aber gemessen an ihrem Bildungsauftrag direkt (Gymnasien) oder überwiegend (Gesamtschulen) zum Abitur führen. Für diese Schüler ist der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und früher Selektion durch das Schulsystem aufgehoben.
(Tabelle 1 bis 4).**
- **Der Anteil der Schüler, die einen hochwertigen Schulabschluss/ Abitur erreichen, liegt bei 60 bis 70% eines Schülerjahrgangs.**
- **Die Schulsystemdebatte hat in Göttingen ihre faktische Grundlage weitgehend verloren.**
- **Die Qualität der Schulabschlüsse (Zentralabitur) ist exzellent und liegt weit über dem Landesdurchschnitt.**

- **Bis auf eine Hauptschule sind alle Schulen des Sekundarbereichs I und II Ganztagschulen oder aber Schulen mit einem Ganztagsangebot.**
- **Es gibt mehr „Aufsteiger“ als „Absteiger“ (Tabelle 7. und 8).**
- **Der Anteil der Schüler, die Göttinger Schulen ohne Schulabschluss verlassen, liegt unter 2% eines Schülerjahrgangs. (Tabelle 9).**
- **Für Schüler mit einem besonderen Förderbedarf gibt es gut ausgestattete Förderschulen mit kleinen Klassen oder Gruppen (Tabelle 1 bis 4).**
- **Schullaufbahneempfehlungen haben auf dem Hintergrund der Angebotsvielfalt sowie der Gleichwertigkeit des Schulangebotes ihren selektiven Charakter weitgehend verloren.**
- **Die Schulen sind in einen Entwicklungsprozess zur Verbesserung ihrer Schulqualität eingetreten.**
- **Der Stellenwert von Bildung und Ausbildung und die Forderung nach einer guten Schule ist bei Eltern und Schülern, ist in der Öffentlichkeit stetig gestiegen. Alle vorliegenden Daten spiegeln eine sehr hohe Bildungsaspiration.**

Die Entwicklung einer „Schullandschaft“ ist immer das Ergebnis eines langen Prozesses. In Göttingen hat dieser Prozess vor ca. 35 Jahren begonnen. Dass er nicht abgeschlossen ist, versteht sich von selbst. In jedem Fall ist das Ergebnis aber auch die Folge einer Schul- und Bildungspolitik der Stadt Göttingen, die der Schulentwicklung in den letzten Jahrzehnten stets eine hervorragende Priorität eingeräumt und die durch zukunftsweisende Beschlüsse erst die Grundlage für diese Entwicklung gelegt hat.

15.

Handlungsbedarf

Im Ergebnis kommt unsere Studie zu einer ausgesprochen positiven Bewertung der untersuchten Göttinger Schulen. Die Göttinger Schullandschaft ist zweifellos ein bedeutender Standortfaktor für die Stadt und für die Region. Es soll aber nicht verschwiegen werden, dass es eine Reihe von gravierenden Defiziten gibt, deren Ursachen aber nur randständig in den Göttinger Schulen oder beim Schulträger, der Stadt Göttingen, selbst zu suchen sind, sondern in der Schul- und Bildungspolitik des Landes Niedersachsen und, zumindest indirekt, auch in der Bildungspolitik des Bundes. Handlungsbedarf besteht vorrangig in der Personalversorgung und der Personalentwicklung und damit zusammenhängend der Klassenfrequenzen und der Länge der Schulzeit (G8/G9).

Die wichtigsten Bereiche aus diesen Handlungsfeldern sollen nachstehend benannt werden:

- Die Unterversorgung der Schulen mit qualifizierten Lehrkräften: Durch die Auswertung von Schulstatistiken lässt sich zweifelsfrei belegen, dass z.B. zwischen 1993 und 2008, also in einem Zeitraum von 15 Jahren, an einer großen Göttinger Schule die Versorgung mit Lehrkräften durch das Land Niedersachsen um mehr als 20% reduziert wurde, das sind für diese Schule 20 Vollzeitlehrkräfte. Die Schülerzahl ist im gleichen Zeitraum um mehr als 100 gestiegen. Dennoch weist das Land die Personalversorgung dieser Schule sowohl 1993 als auch 2008 mit knapp über 100% aus. Das Kultusministerium bedient sich dabei eines ganz einfachen Rechenverfahrens: Es verändert die Messwerte, nach denen Lehrkräfte den Schulen zugewiesen werden (anders formuliert: 1kg sind nicht mehr 1.000 Gramm, sondern nur noch 800!). In diesen fünfzehn Jahren ist kein einziges Jahr zu finden, indem die Messwerte zu Gunsten einer besseren Versorgung der Schule verändert wurde. Hinzu kommen eine Anhebung der Klassenfrequenzen, eine Reduzierung von Verfügungsstunden für zusätzliche Aufgaben u.a. Es ist eine stetige Abwärtslinie zu verzeichnen, die diametral verläuft zu den beständigen bildungspolitischen Statements aus der Politik über die große Bedeutung von Schulen und Ausbildung für unser Gemeinwesen. Da Zuweisungsmesswerte nicht für einzelne Schulen, sondern für Schularten gelten, trifft diese schleichende Absenkung der Lehrerversorgung prinzipiell alle Schulen.
- Die Folge dieses Personalmangels ist, dass die Schulen nur noch auf „Kante“ planen können, dass jeder Ausfall -z. B. durch Krankheit- zu Unterrichtsausfall führt mit allen negativen Folgen für Schüler und Familien. Das Land lässt die Schulen im Sekundar I und im Sekundar II-Bereich mit dem Vertretungsproblem weitgehend allein. Zu fordern wäre wenigstens eine Regelung, wie sie für die Verlässlichen Grundschulen eingeführt wurde. Es sollte selbstverständlicher Standard sein, dass alle Schulen so ausgestattet werden, dass kein Unterricht ausfällt, alle Schulen also verlässlich sind.
- Die Folge dieser faktischen Unterversorgung ist weiter eine permanente Überbelastung der Lehrkräfte mit seinen negativen Folgen für die Qualität des Unterrichtes.
- Lehrer, die i.d.R. vorübergehend nicht in der Lage sind, zu unterrichten, sollten in der Schule außerhalb von Klassenunterricht beschäftigt werden können, ohne dass dadurch die Lehrerversorgung der Schule belastet wird.
- Es fehlt an allen Schulen an Personal für kompensatorische Förderprogramme, für Freizeit- und Ganztagsangebote, für individuelle Schullaufbahnberatung und vieles mehr. Ein Blick nach Skandinavien macht deutlich, was hier möglich und nötig ist. Auf drei Lehrkräfte kommt in diesen Ländern i.d.R. eine zusätzliche pädagogische Kraft.
- Es bedarf dringend einer Reduzierung der Lehrerarbeitszeit für Grundschul- – und Hauptschullehrer. Das gleiche gilt für die Entlastungsstunden der Schulleitungen besonders dieser Schulformen.

- Die Einrichtung von verbindlichen und im Stundenplan verankerten sogenannten Klassenlehrerstunden für alle Schuljahrgänge.
- Eine Erweiterung der Kompetenzen der „Eigenverantwortlichen Schule“ in der Personalentwicklung (Einstellungen, aber ggf. auch Entlassungen, sollten grundsätzlich möglich sein) .
- Die Klassenfrequenzobergrenzen sind mit bis zu 32 Schüler je Klasse viel zu hoch. Praktisch trifft dies vor allem die Gymnasien und die Gesamtschulen. Dringend zu fordern ist eine Reduzierung auf maximal 24 Schüler pro Klasse und 18 Schüler für die Klassen 11 bis 12/13. Diese Senkung der Klassenfrequenz würde mittelfristig auch den Druck reduzieren, den die erkennbare demographische Entwicklung – weniger Schüler durch anhaltenden Geburtenrückgang- auf die Schulen ausübt.
- Ob das Abitur nach der 13. oder der 12. Klasse abgelegt wird, sollte nicht die Landespolitik entscheiden, sondern der jeweilige Schulträger gemeinsam mit Eltern, Schülern und Lehrern. In Göttingen sollte es Schulen geben , an denen nach der 13. oder nach der 12. Klasse das Abitur abgelegt werden kann.
- Es fehlt eine Verpflichtung des Kultusministeriums, alle administrativen Maßnahmen sowie alle verordneten Eingriffe in die Eigenverantwortung der Schulen auf ihre Konsequenzen für die Arbeitszeit/Arbeitsbelastung der Lehrer/Schulleitungen zu überprüfen und den fiktiven Arbeitsstundenbedarf offen zu legen. Jede zusätzliche Belastung durch Verwaltungsaufgaben etc. „kostet“ Arbeitszeit und mindert tendenziell die Unterrichtsqualität.

16.

Diskussionsbedarf

Abschließend sollen einige Handlungsfelder aufgelistet werden, bei denen unseres Erachtens dringender Diskussionsbedarf besteht und die bei entsprechenden Reformen zu einer weiteren Qualitätsverbesserung der Göttinger Schullandschaft führen würden. Angesprochen sind sowohl die Schulen als auch die Schulträger und das Land.

- Eine Schulentwicklungs- und Bildungsplanung unter Einbeziehung und in Kooperation mit den angrenzenden Landkreisen Göttingen, Northeim und Osterode bei
 - „grenzüberschreitenden“ Schulwahlen der Schüler/Eltern ,
 - der Entwicklung eines regionalen Nahverkehrskonzeptes unter Einbeziehung der Schulentwicklung,
 - möglichen Schulzusammenlegungen und Schulgründungen (Gesamtschulen),
 - der Realisierung eines Inklusionskonzeptes,
 - einer zukunftsweisenden Bestimmung der Funktion und Profilbildung von Haupt – und Realschulen,

- einer Einbeziehung der Berufsschulen mit ihren vielfältigen Fachschulklassen und Zweigen,
 - einer konsequenteren Vernetzung von Schulentwicklungsplanung, Bildungsplanung und Wirtschaftsförderung,
 - Fragen der Qualität von Bildung und Ausbildung u.a.
- Begrenzung des Zentralabiturs auf wirklich zentrale Wissensstandards. Etwa 50% der Aufgaben sollten auf der Grundlage von Rahmenvorgaben in die Kompetenz der Schulen gelegt werden. Die jetzige Regelung führt zu Nivellierung, zu einem abflachendem Niveau, zu einer Beschränkung von Kreativität und zu einer Behinderung lokaler und schulbezogener Entwicklungsprozesse.
 - Entwicklung von pädagogisch sinnvollen Leistungs- und Qualitätskontrollen (Präsentationen, Referate, Berichte, Hausarbeiten u.a.), parallel dazu Reduzierung von z.T. vorgeschriebenen Tests und Klausuren und damit eine spürbare Reduzierung von pädagogisch weitgehend unsinniger Korrekturarbeit
 - Vermeidung von Abschlüssen und Klassenwiederholungen
 - Verbindliche Übertragung der Ergebnisverantwortung für den Schulerfolg der Schüler auf Schule, Schüler und Eltern gleichermaßen. Vermeidung von Nachhilfeunterricht, der von Eltern zu bezahlen ist. Förderangebote in der Schule und durch Lehrer der Schule. (Voraussetzung ist eine gute Lehrerversorgung bzw. personelle Ausstattung).
 - Heterogenität (im Klassenzimmer) als Chance, nicht als Störfaktor begreifen.
 - Wirksame Regelungen im Schulprogramm und in einem Schulvertrag (Schule – Schüler – Eltern) als Maßnahme gegen bewusste und gezielte Leistungsverweigerung von Schülern (und Eltern!).
 - Verlagerung von verbindlicher Fortbildung/Weiterbildung/Nachqualifikation für Lehrkräfte aber auch von schulischer Entwicklungsarbeit grundsätzlich in die unterrichtsfreie Zeit von wenigstens zwei Wochen im Schuljahr. Kostenübernahme durch das Land.
 - Eine zeitliche Organisation des Schuljahres nach lernpsychologischen Erkenntnissen und nicht nach den Interessen der Tourismusindustrie oder gar nach überholten historischen Gewohnheiten (Ernteferien im Herbst). Es gibt zu viele unnötige Unterbrechungen von Lernzeiten, die einzelnen Lernphasen sind zu kurz, selten länger als acht Wochen.

Fassung vom 10. August 2010